

Erscheint wöchentlich drei Mal  
und zwar Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend (Vormittag).  
Abonnementspreis beträgt  
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.  
prænumerando.

# Anzeiger

## für Zwönitz und Umgegend. Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens  
Mittags des vorhergehenden  
Tages des Erscheinens erbeten  
und die Corpusspaltenzeile mit  
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit  
20 Pf. berechnet.

N<sup>o</sup> 13.

Dienstag, den 29. Januar 1884.

9. Jahrg.

### Bekanntmachung.

Nachdem das Austragen der Anlagenzettel auf das Jahr 1884 beendet, wird hierdurch regulativmäßig bekannt gemacht, daß das communliche Abschätzungscataster für 1884 in hiesiger Stadtcassen-Expedition zur Einsicht für die Contribuenten, soweit es einen Jeden betrifft (§ 27 des Regulativs), bereit liegt.

Etwasige Reclamationen gegen die Abschätzung sind bis mit

14. Februar d. J.

**Schriftlich** hier anzubringen; Reclamationen, welche später eingehen, haben keinen Anspruch auf Berücksichtigung.

Diejenigen Anlagenschuldigen, welche Anlagenzettel noch nicht erhalten haben sollten, sind in Bezug auf die Reclamation bei Verlust derselben gleichfalls an die obenbemerkte Reclamationsfrist gebunden.

Durch die Reclamation wird die Verpflichtung zur Zahlung der inzwischen fällig werdenden Steuer-Termine nicht aufgehoben, es hat vielmehr die Zahlung in Gemäßheit der Einschätzung zu erfolgen. Die Ausgleichung geschieht bei dem nächsten Steuertermine, bez. nach Beendigung des Reclamationsverfahrens.

**Der Reclamation ist der behändige Steuerzettel beizufügen.**

Zwönitz, am 28. Januar 1884.

Der Stadtgemeinderath.  
Adam, Bürgermeister.

### Bekanntmachung.

**Der 1. diesjährige Grundsteuer-Termin** ist am 1. Februar fällig und zu Vermeidung executivischer Beitreibung längstens **am 15. desselben Monats**

an die Stadtsteuer-Einnahme allhier (welche außer Mittwochs täglich Vormittags von 9—12 Uhr, Nachmittags von 2—5 Uhr geöffnet ist) abzuführen.

Zwönitz, am 28. Januar 1884.

Der Bürgermeister.  
Adam.

### Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der Localitäten bleiben die Raths-, Standesamts- und Stadtcassen-Expedition

**Donnerstag den 31. Januar a. c.**

geschlossen.

Zwönitz, am 28. Januar 1884.

Adam, Bürgermeister und Standesbeamter.

### Auction.

**Donnerstag den 31. Januar dieses Jahres Vormittags 11 Uhr**

sollen in Niederzwönitz **1 großer Küstwagen, 1 kleiner dergleichen und 1 Kollwagen** meistbietend versteigert werden.

Zusammenkunft in **Burkhardt's Restauration.**

Stollberg, am 25. Januar 1884.

Der Gerichtsvollzieher beim königlichen Amtsgerichte daselbst.  
Appolt.

### Sächsische Nachrichten.

— Zwönitz. Wie wir vernehmen ist der Vorshußverein in der glücklichen Lage seinen Mitgliedern auf das Jahr 1883 29% zu gewähren. — In der Felsenkellerbrauerei kam heute Nachmittag ein Braugehilfe in das gangbare Zeug und erlitt am Halse einige Verletzungen; derselbe befindet sich in ärztlicher Behandlung.

— Aus Eisenstock wird uns unterm 27. Januar geschrieben: Als sich gestern Vormittag der Oberförster Nibel, der Forstgehilfe Reinhard Seidel, ein Lehrling, ein Waldwärter und mehrere Treiber auf das kgl. Forstrevier Abth. 66 (fog. Grünertsberg) begaben um das am vorherigen Tage angeschossene Stück Wild zu erlegen, ereignete sich folgender Unglücksfall: Der Forstgehilfe Seidel und der Treiber Instrumentenschleifer Moriz Wolf bemerkten das oben erwähnte Wild, Wolf ging einen Hogen um dasselbe näher zum Schuß zu bringen und steckte sich hinter einem Strauch, Seidel kam zum Schuß und das Stück Wild stürzte zusammen. Zu seinem Schrecken leider bemerkte Seidel, als er näher kam, daß Wolf hinter dem Strauch lag und die Worte aussprach „ich bin geschossen“, worauf derselbe sein Leben aushauchte. Es ergab sich nun, daß sich das Wild in dem Augenblick, wo Seidel zum Schuß kam, in unmittelbarer Nähe Wolf's befand. Die Kugel ging durch das Wild durch und in Wolf's untere linke Seite. Dem Forstgehilfen Seidel wird keine Schuld beizumessen sein.

— Mit 1. Februar beginnt die Schon- und Hegezeit für Reh- böcke, Hasen, Fasanen, Schnepfen, Auer-, Birk- und Haselwild, Wachteln, Bekassinen und wilde Tauben, während die Freigabe der Fischerei in fließenden Gewässern von diesem Zeitpunkt beginnt. In Preußen muß bekanntlich die niedere Jagd seit dem 20. ds. ruhen.

— Von den Preisen, welche die „Allgemeine deutsche Lehrerzeitung“ im Jahre 1883 auf die 10 besten fachwissenschaftlichen Abhandlungen ausgesetzt hat, sind 4 auf sächsische Bewerber gefallen. Es sind gekrönt worden die Arbeiten von Pastor Höffelbarth in Priestoblich (Physiologie und Psychologie), Schuldirektor Kother in Meerane (Beitrag zur Klärung über die alte oder empirische und die neue oder wissenschaftliche Pädagogik), Schuldirektor Schöniger in Buchholz (Welche allgemeinen Aufgaben hat der Unterricht bei der Erziehung zu lösen?) und Lehrer Leisner in Leipzig (Kritische Betrachtungen über Lehrziel und Lehrplan).

— Der kgl. Forstfiscus hat vor einigen Tagen in der Flur Eich größere Waldparzellen für ca. 60000 Mk. und in der Flur Treuen den zwischen Weißenand und Treuen gelegenen Wald für ca. 240000 Mk. angekauft.

— Bei dem Restaurateur Louis Ullmann in Geyer richtete der in den letzten Tagen hier und auch anderwärts in unangenehmer Weise aufgetretene Sturm großen Schaden an, so z. B. wurde die eine Seite des Daches vom Wohnhause, welches mit Zink beschlagen ist, losgerissen und auf die Erde geschleudert, ferner wurde ein Theil des Daches vom Kegelschuhgebäude bloßgelegt u. s. w. — Auch in Annaberg soll der Sturm mehrfach in unangenehmer Weise gewirkt haben.

— Reichenbach. Eine leichtfertige Anzeige hatte der Gensdarm Hefter in Lichtentanne wider die Jagdpächter Glasermstr. Popp und Gen. hier erstattet. Hiernach sollten Genannte am Sonntag, den 18. November v. J., während des Gottesdienstes auf Hauptmannsgrüner Flur der Jagd obgelegen haben. Diese Denunciation bildete vergangenen Donnerstag den Gegenstand einer Hauptverhandlung vor dem königlichen Reichenbacher Schöffengericht. Da indeß die

beschworenen Zeugenaussagen sämmtlich eine Gesetzesverletzung nicht zu constatiren vermochten, ließ der Herr Amtsanwalt die Anklage fallen, worauf das Schöffengericht die Angeklagten freisprach. Die Kosten sind auf die Staatscasse übertragen worden.

— Am 22. Februar Morgens wurde der Reisende N. aus Hof in einem Hotel in Falkenstein auf dem Sopha sitzend erschossen vorgefunden. Die Motive des Selbstmordes sind unbekannt.

— Ein abgefeimter Einbrecher Namens Hütterer ist aus dem Gefängniß in Freiberg, nachdem er die Mauer seiner Zelle durchbrochen, entsprungen.

— Aus dem oberen Vogtlande. Auf dem Gunzener Jagdrevier ist dieser Tage abermals ein feister Sechsender erlegt worden. Somit beträgt die Zahl der in dieser Jagdfaison auf den Revieren Schöneck, Schilbach, Kottenheide und Gunzen erbeuteten Hirsche über 25. Auch den Waidmännern des Würschnitzer Jagdbezirks ist vorige Woche die Freude gegönnt gewesen, ein solches Thier zu schießen.

— Der in der Apotheke zu Niederhaslau in Stellung befindliche Apothekergehülfe Schüler aus Colberg i. Pr. hat sich in seiner Schlafstube mit einem Doppelpistol in die linke Brust geschossen. Derselbe befindet sich gegenwärtig noch am Leben und in ärztlicher Behandlung.

— Ein seiner Art seltenes Schadenfeuer wird aus Borna gemeldet. Dort entstand in einer Räucherfammer ein Brand, durch welchen 5 Centner Schweinefleisch vernichtet worden sind. Durch eiliges Verstopfen der Luftlöcher gelang es, ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhüten.

— Sächf. Landtag. Während die Donnerstagsitzung der zweiten Kammer durchaus nichts Bemerkenswerthes darbot, kam es in der Freitagssitzung wieder einmal zu heftigen Debatten. Es handelte sich um die Petitionen der Gemeinderäthe zu Großröhrsdorf und Reudnitz um Aufhebung von § 23 der rev. Landgemeindeordnung und von 26 Städtegemeinden um Aufhebung von § 30 der rev. Städteordnung. Hierbei wurden von den socialdemocratischen Abgeordneten die Liberalen in ungehörigster Weise angegriffen und zog sich Abg. Liebknecht einen zweimaligen Ordnungsruf für seine kaum qualificirbaren Ausdrücke zu; nach stundenlanger Debatte wurden die betr. Petitionen der Regierung zur Erwägung überwiesen. Zu erwähnen ist noch, daß das königliche Decret, betr. die Ermithlung eines Hauses in Berlin zum Gebrauch der sächsischen Bevollmächtigten zum Bundesrathe und der Gesandtschaft gegen den Widerspruch der socialdemocratischen Abgeordneten an die Finanzdeputation verwiesen wurde.

### Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser ist wegen eingetretener Heiserkeit genöthigt, das Zimmer zu hüten, doch ist nicht der Anlaß zu Besorgnissen vorhanden und nimmt der hohe Herr wie gewöhnlich die üblichen Vorträge entgegen. Nur wurde der Subscriptionsball, welcher in vorigen Woche stattfinden sollte, verschoben, da der Kaiser auf demselben zu erscheinen wünscht. Dagegen fand am Donnerstags auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers die für diesen Tag angelegt gewesene große Cour im königlichen Schlosse statt, womit die Reihe der diesjährigen größeren Winterfestlichkeiten am Berliner Hofe eröffnet worden ist.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat in der letzten Woche seine Arbeiten recht rasch gefördert. In zweiter Berathung wurden die Etats der Eisenbahnverwaltung und der Bergbau-, Salinen- und Hüttenverwaltung, sowie — am Freitag — die Secundärbahnvorlage erledigt; letztere ging an die Budgetcommission. Minister von Maybach erklärte hierbei, den vielfachen Wünschen um Anlage weiterer Secundärbahnen stehe die Regierung nicht unsympatisch gegenüber, doch könnten alle Wünsche, so berechtigt die Mehrzahl auch sei, nicht auf einmal befriedigt werden. Eine recht lebhafte Geschäftsordnungsdebatte entspann sich hierauf bei Tit. 9, Cap. 83 des Stats des Ministerium des Innern (außerordentliche Remunerationen und Unterstützungen), in Folge des Ricker'schen Antrages, das Haus möge sich gemäß eines früheren Beschlusses die aufgestellte Nachweisung bezüglich des Remunerationensfond vorlegen lassen. Der Antrag wurde schließlich abgelehnt, Tit. 9 selbst bewilligt. Am Sonnabend beschäftigte sich das Haus außer mit verschiedenen kleineren Vorlagen mit dem Gesetz, betr. Abänderung der Zusammenfassung der Staatsschulden-Commission.

Der preussische Volkswirtschaftsrath ist noch in voriger Woche in die Specialdiscussion über die Grundzüge des Unfallversicherungsgesetzes eingetreten. Am Donnerstag wurden die Ziffern 1 und 5 mit einigen Modificationen angenommen, am Freitag die Ziffern 6 bis 19 genehmigt. Bei Ziffer 6 (Aufbringung der Beiträge) wurde nach Erhebung der Deckungscapitalien die gestellten Anträge mit allen gegen drei und die Bildung von Reservefonds mit 25 gegen 23 Stimmen abgelehnt.

Die Leiche Eduard Lasfers, welche am Donnerstag Abend mit dem Dampfer „Nectar“ in Bremerhaven eingetroffen war und in der Warte Halle des „Norddeutschen Lloyd“ gelandet wurde, ist am folgenden Tage mittelst Extrazuges nach Berlin übergeführt worden. Bei der Trauerfeier in der Lloydhalle waren der Bruder und der Schwager Lasfers, Reichstagsabgeordnete, die Ausschußmitglieder der Bremer Reichsvereins und viele hunderte Theilnehmender zugegen. Der Bremer Bürgerchaftspräsident, dann der Reichstagsabgeordnete Baumbach und der Prediger der Bremer Judengemeinde, Lewinger, hielten Ansprachen. Die Beerdigung Lasfers erfolgt diesen Montag.

Die Begnadigung des Bischofs von Münster, Dr. Brinkmann ist nunmehr laut königlichen Erlasses vom 21. Januar a. c. erfolgt. Dagegen bringt die halbamtliche „Provinzial-Correspondenz“ der römischen Curie nochmals in Erinnerung, daß an eine Begnadigung der Erzbischöfe von Köln und Posen nicht zu denken sei. Gerade weil die Regierung eine Versöhnung und keine Verschärfung der Gegensätze wolle, sei die Wiedereinsetzung der Herren Ledochowski und Melchers undenkbar.

Oesterreich-Ungarn. Die große Sprachendebatte, welche am vorigen Donnerstag im österreichischen Abgeordnetenhaus ihren Anfang genommen hat, ist eine der wichtigsten parlamentarischen Actionen, die je in Oesterreich gespielt haben. Es handelt sich darum, der Anerkennung der deutschen Sprache als Staatssprache für Oesterreich eine festere Basis als bisher zu geben und soll die Regierung nach dem Wurmbrandt'schen Antrage veranlaßt werden, hierzu ein allgemeines Sprachengesetz vorzulegen. Daß die slavischen Mitglieder des Abgeordnetenhauses sich gegen den Antrag Wurmbrandt erklären würden, war vorauszusehen, gespannt war man aber auf die Haltung der deutsch-clericalen Abgeordneten, da es hieß, daß eine Anzahl derselben ihr Deutschthum nicht so weit verläugnen werden, um gegen den Antrag ihres Stammesgenossen zu stimmen. Nun, es hat sich für die Herren ein Ausweg gefunden; die Fractionen der Rechten haben sich zur Einbringung einer motivirten Tagesordnung vereinigt, welche den Reichsrath für incompetent zur gesetzlichen Regelung der Sprachenfrage erklärt. Hinter dieser Erklärung können sich die deutsch-clericalen Reichstagsmitglieder verschansen, wenn sie ihren Wählern Reichenschaft ablegen sollen; an der Ablehnung des Antrages Wurmbrandt ist sonach nicht mehr zu zweifeln. — Wien ist schon wieder der Schauplatz einer Schreckensthat geworden! Im Vororte Floridsdorf wurde der Detectiv Bloch von einem anscheinend den Arbeiterstand angehörigen Manne erschossen. Im Besitze des sofort verhafteten Mörders befanden sich ein Revolver, eine Dynamitbombe und ein vergifteter Dolch.

Frankreich. Die Erregung unter den Pariser Arbeitern, welche auch die Polizeigeranten, wenn auch aus andern Gründen, erfaßt hat, beweist die Ansammlung einer bedenklichen Masse politischen und socialen Zündstoffes in der französischen Hauptstadt. Die Geschichte lehrt gerade mit Bezug auf die erregbare Pariser Bevölkerung, daß es oft nur eines Funken bedarf, um diesen Zündstoff zur Explosion zu bringen, und das Bestreben, diesen Funken zu werfen, ist offenbar auf monarchistischer wie auf ultraradicaler Seite vorhanden. Von den Ultraradicalen läßt sich dies ohne Weiteres voraussetzen und was die Monarchisten, speciell die Bonapartisten, anbelangt, so will die Regierung des Herrn Ferry die Gewißheit erlangt haben, daß die unter den Polizeigeranten herrschende Unzufriedenheit direct von bonapartistischen Agenten hervorgerufen worden ist. Welche Maßregeln die französische Regierung zu ergreifen gedenkt, um den Umtrieben der Anarchisten wie der Monarchisten entgegenzutreten und zugleich den wirtschaftlichen Nothstand zu beseitigen, ist noch nicht bekannt.

England. Die Dinge in Egypten sind jetzt so weit gediehen, daß England nicht länger mehr den müßigen Zuschauer spielen kann. Trägt die Entsendung Gordon Pascha's nach dem Sudan vorzugsweise einen diplomatischen Charakter, so schreitet jetzt die englische Regierung zu einschneidenden militärischen Maßregeln. Es werden Vorbereitungen getroffen, um erforderlichen Falles sofort ein Corps von 10,000 Mann entsenden zu können und stehen dieselben einmal am Nil, so wird sich England wohl oder übel der Aufgabe unterziehen müssen, den Sudan zurückzuerobern. Welchen Preis dafür der Khedive zahlen müßte, davon giebt das Gerücht eine Andeutung, daß man in London entschlossen sei, die Verwaltung Egyptens einem lediglich aus Engländern bestehenden Ministerium zu übertragen, was gleichbedeutend mit der factischen Degradation des Pharaonenlandes zu einem Vasallenstaate Englands wäre.

Rußland. Die Ergebnissadresse, welcher der Moskauer Adel an Kaiser Alexander III. gerichtet hat, wird jetzt vom Petersburger „Regierungsanzeiger“ in ihrem Wortlaute veröffentlicht. Eigenthümlich berührt, daß zu demselben Zeitpunkt ein längerer Artikel der Katkow'schen „Moskauer Zeitung“ erschienen ist, welche die immer wieder auftauchenden Meldungen der ausländischen Presse über angeblich bevorstehende Staatsreformen in Rußland als in Nichts begründet bezeichnet. Der Artikel betont, daß die Autocratie des Czaren entschieden aufrecht erhalten werden müsse, die Rußland mit Mühe erworben habe und weist dann auf das „Gespenst“ anderer Autocratieen hin, die sich mehr und mehr der Geschichte des Landes bemächtigen. Es spiegeln sich in diesem Artikel nur die Ansichten des Petersburger Hofes wieder und so dürfte es mit den russischen Staatsreformen noch keine guten Wege haben.

Rumänien. Die tumultarische Kundgebung gegen den österreichischen Generalconsul Schlick in Lassy scheint keine diplomatischen Weiterungen zur Folge zu haben. Der rumänische Minister des Auswärtigen, Stourdza, hat dem österreichischen Gesandten in Bukarest seine entschiedene Mißbilligung über das Geschehene ausgedrückt. Auch ist der Präsident des ökonomischen Congresses von letzterem selbst beauftragt worden, den Consul um Entschuldigung zu bitten, da dem Vorfall ein Mißverständnis zu Grunde gelegen habe; hiermit dürfte der Zwischenfall wohl erledigt sein.

China. Auf der chinesischen Insel Hainan, welche die französischen Expeditionstruppen eventuell als Pfand für die Kriegsschädigung besetzen sollen, herrscht große Aufregung. Es wurden daselbst aufreizende Placate gegen die Ausländer angeschlagen und ein Ausländer mußte sich vor dem wüthenden Pöbel in das eng-

liche Consulat flüchten. Es bestätigt diese Nachricht wiederum, daß sich die in China gegen die Fremden herrschende Aufregung keineswegs gelegt hat und die europäischen Regierungen werden gut thun, sich nicht auf die Versicherung der chinesischen Regierung, die Ruhe aufrecht erhalten zu wollen, zu verlassen.

## Der falsche Erbe.

Von Eduard Wagner.

(Fortsetzung.)

Eine Stunde später kam auch Geoffrey wieder. Nelly trat auf dem Balkon und beugte sich weit über die Balustrade.

„Nun?“ fragte sie mit leiser Stimme, aber hastig und begierig. „Wartst Du auf dem Felsen.“

„Ja, Miß Nelly,“ erwiderte Geoffrey ebenfalls leise, damit Vitus seine Worte nicht hören möge. „Mr. Brander ist wohlbehalten dort angekommen. Die Leute waren nicht hart gegen ihn; aber sie haben Mrs. Vicini gesagt, daß sie besser auf ihn achten und ihn nicht wieder fortlassen solle, sonst würde er in ein Irrenhaus gebracht werden.“

Nelly's Augen flammten vor Entrüstung.

„O, diese Hartzigkeit!“ murmelte Nelly, dann fügte sie etwas lauter hinzu: „Wie ertrug es Mr. Brander, daß ich nicht zu ihm kommen konnte?“

„Er war ganz trostlos, Miß Nelly! Er konnte es nicht begreifen. Traurig sah er auf einem Stein und starrte über das Meer hin, indem er fortwährend ihren Namen rief. Weder Mrs. Vicini noch ich konnten ihn beruhigen; auf alle unsre Worte antwortete er nur mit dem Ruf: „Nelly! Nelly!“

Der Schmerz preßte des Mädchens Herz zusammen und ihre großen, dunkeln Augen füllten sich mit Thränen.

„Armer, armer Ferdinand!“ sprach sie mit erstickter Stimme.

„Geoffrey, Du mußt jeden Tag zu ihm gehen und sehen, wie es ihm geht. Vielleicht vergißt er mich, aber wenn es nicht der Fall ist, mußt Du ihm verständlich zu machen suchen, daß ich nicht kommen kann.“

Vitus trat jetzt näher, offenbar in der Absicht, die Unterredung mit anzuhören, weshalb sich Nelly in ihr Zimmer zurückzog. Geoffrey trat unter den Balkon, um jederzeit seiner Herrin zur Verfügung zu stehen.

Langsam verstrich der Nachmittag für die junge Gefangene. Sie ging in ihrem Zimmer auf und ab, Pläne zur Flucht entwerfend; aber es wollte ihr nicht gelingen, einen solchen zu finden, der nur einigermaßen Aussicht auf Erfolg gehabt hätte.

Ihre Lage war jetzt weit schwieriger, als vor ihrer ersten Flucht.

Sie war in ihrem Zimmer eingeschlossen, weshalb sie keinerlei Vorbereitungen treffen konnte; sie wurde so bewacht, daß sie, ohne gesehen zu werden, das Haus nicht verlassen konnte, und sollte es ihr dennoch gelingen, in einem unbewachten Augenblicke zu entkommen, so würde ihre Abwesenheit bald entdeckt werden und man ihr bald auf die Spur kommen. An einen der in Palermo wohnenden Engländer konnte sie sich nicht um Beistand wenden, da Gilbon vorsichtig genug gewesen war, ihr diesen Weg durch Verbreitung jenes nichtswürdigen Gerüchtes gänzlich abzuschneiden.

Und dennoch verlor sie den Muth nicht.

„Ich will die Hoffnung nicht aufgeben,“ rief sie, und ihre Augen leuchteten entschlossen. „Ich bin ihm einmal entronnen, und es wird mir auch zum zweiten Male gelingen, ungeachtet seines großen russischen Hundes und seiner Sklaven. Ich habe Geld genug, hinreichend, um die Fahrt nach England machen zu können. Mit diesem Geld und solchen Freunden, wie Du, liebe Margot und Geoffrey, muß es mir gelingen, Mr. Gilbon zu entkommen.“

„Ich kann die Möglichkeit noch nicht einsehen, Miß Nelly,“ entgegnete Mrs. Jebb. „Wenn wir einen Plan entworfen haben, müssen wir Geoffrey davon in Kenntniß setzen; und wie kann dies geschehen, ohne daß es Vitus hört.“

„Ich werde ihm einen Zettel hinabwerfen, wenn es Vitus nicht sieht,“ antwortete Nelly. „Aber wir wollen uns heute nicht länger mit der Sache beschäftigen. Meine Gedanken sind ganz verwirrt von der beständigen Aufregung.“

Am andern Morgen ging Geoffrey, dem erhaltenen Auftrage gemäß, nach dem Kap, um sich bei Frau Vicini nach dem unglücklichen Guido Harrington zu erkundigen. Gegen Mittag kehrte er zurück und berichtete seiner Herrin, daß Brander noch ebenso untröstlich sei, wie am Tage vorher. Er habe nur wenig geessen und beständig nach Nelly gerufen.

Der Bericht am zweiten und dritten Tage lautete nicht günstiger. Frau Vicini ließ Nelly bitten, zu ihr zu kommen, wenn sie es irgend möglich machen könne, da sie sich nicht zu rathen wisse.

„Und ich kann nicht gehen!“ murmelte Nelly. „O, das ist schrecklich!“

Als Geoffrey am vierten Morgen seinen Besuch bei den Vicinis wiederholte, sah er bei seiner Ankunft auf dem Kap ein kleines Fahrzeug in einer Bucht liegen, ein Zeichen, daß Vicini, der einige Tage abwesend war, zurückgekehrt sei.

Geoffrey ging an die Stelle, wo Guido gewöhnlich zu sitzen pflegte, und er fand ihn auch daselbst.

„Wie geht es Ihnen heute, Mr. Brander?“ fragte er theilnehmend.

Harrington wandte seine trüben Augen nach dem Fragenden um, blickte ihn eine Weile an und fragte dann:

„Wo ist Nelly?“

„Sie kann nicht kommen,“ antwortete Geoffrey.

„Nelly! Nelly!“ rief Harrington in einem Tone, der dem weichen Geoffrey in die Seele drang.

Dieser wandte sich von dem Unglücklichen ab und ging in's Haus. Aus der offen stehenden Thür einer inneren Kammer drang ihm ein lautes Schluchzen entgegen. Er trat leise näher und sah die weinende Frau Vicini vor einem leblosen Körper sitzen, in dem er sogleich ihren Mann erkannte.

Frau Vicini gewahrte Geoffrey, als er unwillkürlich einige Schritte vorwärts trat; sie erhob sich und kam ihm entgegen.

„Tomajo ist todt!“ sagte sie schluchzend.

„Wie ist das so plötzlich gekommen?“ fragte Geoffrey.

„Er ist bei einem Windstoß über Bord gestürzt. Seine Leute zogen ihn zwar sogleich aus dem Wasser, aber er war bereits todt; er war mit dem Kopfe auf einen Stein gefallen. Gestern brachten sie ihn heim.“

Sie schluchzte heftig und Geoffrey äußerte sein Beileid.

„Nach dem Begräbniß,“ fuhr die Frau fort, als sie sich wieder erholt hatte, „werde ich das Häuschen, das Boot und alles Mobilien verkaufen und nach Catania zu meinen Verwandten gehen; aber den jungen Engländer kann ich nicht mitnehmen.“

„Aber was soll mit ihm geschehen?“

„Das mag Gott wissen — ich weiß es nicht!“ sagte die Frau, indem sie nachdenkend den Kopf schüttelte. „Ich liebe den armen jungen Engländer, aber ich habe einen lahmen Bruder und eine schwindfüchtige Schwester, darum kann ich ihn in meine Heimath nicht mitnehmen.“

„Es ist nicht rathsam, ihn in ein Irrenhaus zu bringen; hier aber kann er nur noch drei Tage bleiben. Fragen Sie die junge Engländerin um Rath, vielleicht kann sie oder ihr Vormund für ihren armen Landsmann sorgen.“

Niedergeschlagen trat Geoffrey den Heimweg an.

„Ich wollte, ich könnte einen Ausweg aus diesem Labyrinth finden,“ murmelte er. „Miß Nelly hat eine wunderbare Neigung zu dem armen Brander; und nun ist sie eingesperrt, während er seinem Schicksal preisgegeben ist oder in eine Irrenanstalt geschafft wird. Was wird Nelly dazu sagen?“

Kurz vor Geoffrey's Aufbruch von der Villa kam es Mr. Gilbon in den Sinn, doch einmal selbst nach seiner Gefangenen zu sehen, um zu erfahren, welcher Wechsel in ihren Empfindungen und Gesinnungen gegen ihn seit der Einsperrung vorgegangen war. Er kleidete sich sorgfältig, parfümirte Haare und Bart und kämmtete und bürstete so lange, bis auch das kleinste Härchen sich seinem Willen gefügt hatte und in der Lage verharrte, in die seine despotische Hand es gebracht hatte.

Nachdem er seine Toilette beendet hatte, ging er die Treppe hinauf, klopfte an Nelly's Thür, schloß dieselbe auf und trat in's Zimmer.

Wie gewöhnlich während ihrer Gefangenschaft hatte Nelly auch heute ein kleines Feuer im Kamin. Sie kniete vor demselben und war gerade damit beschäftigt, das dem Erlöschen nahe Feuer wieder anzufachen, als an die Thür geklopft wurde. Da sie glaubte, es sei Vitus, blieb sie in ihrer Stellung, erhob sich jedoch sofort, als sie Gilbon eintreten sah. Sie sah ihn fest und fragend an, aber ihre Wangen waren bleich, der Ausdruck ihres Gesichtes ernst bis zur Schwermuth.

„Guten Morgen, Nelly,“ sagte Gilbon, erröthend unter ihrem scharfen Blick. „Sie sehen nicht wohl aus.“

„Ich bin auch nicht wohl,“ erwiderte das Mädchen rasch. „Ich entbehre meiner Spaziergänge und Ausfahrten. Ich bin zu sehr an frische Luft und Bewegung gewöhnt.“

„Das weiß ich recht gut,“ entgegnete Gilbon lächelnd; „und hatte daher nicht erwartet, daß Sie einen Arrest so lange ertragen würden. Aber Sie begreifen wohl, daß in diesem Kampfe zwischen Ihnen und mir der Schwächere sich auf Gnade und Ungnade ergeben muß. Durch eine rechtzeitige Capitulation nur können Sie einer solchen Situation entgehen, und ich komme, um Ihnen zu sagen, daß, wenn Sie es wünschen, Sie sofort frei sein können.“

„Unter welchen Bedingungen?“ fragte Nelly.

„Unter den Bedingungen einer vollständigen Ueberlieferung. Erklären Sie sich bereit, sagen Sie, daß Sie sich meinen Wünschen fügen — daß Sie meine Gemahlin werden wollen!“

Er näherte sich dem Mädchen mit ausgebreiteten Armen, seine Stimme bedte vor Leidenschaft, denn er glaubte sich am Ziele seiner Wünsche.

Aber Nelly wich vor ihm zurück; auf der Schwelle ihres Toilette-zimmers blieb sie stehen und streckte abwehrend die Hand aus.

„Kommen Sie mir nicht näher!“ rief sie heftig. „Ich bin durchaus nicht bereit, auf Ihre Bedingungen einzugehen.“

„Wann werden Sie dazu bereit sein?“

„Nie!“ antwortete Nelly bestimmt. „Sie scheinen mich nicht zu kennen, Mr. Roderich Gilbon. Ich bin kein Kind, welches sich zu einem so verhassten Schritte zwingen läßt.“

„Sie sind das lebenswürdigste, reizendste Mädchen, welches auf dieser Erde existirt!“ rief Gilbon enthusiastisch. „Sie sehen also, daß ich Sie vollkommen kenne. Sie gleichen einem jungen, übermüthigen Füllen und bedürfen einer sanften Hand, welche Sie regiert. Die meinige ist die Hand, welche Sie zu leiten versteht.“

(Fortsetzung folgt.)

**Stichhusten, Engbrüstigkeit, Verschleimung.**  
 Meine Frau litt schon mehrere Jahre an Stichhusten, Engbrüstigkeit, Verschleimung. Nachdem sie nunmehr den ächten rheinischen **Trauben-Brust-Honig** von W. S. Zidenheimer in Mainz, hier gebrauchte, wurde sie von ihren hartnäckigen Leiden befreit und erfreut sich wieder voller Gesundheit.

Gerolzhofen (Bayern), 26. Novbr. 1882. **A. Braun, Privatier.**  
 Der rheinische Trauben-Brust-Honig seit 17 Jahren aus dem Extracte auserlesener rheinischer Weintrauben und dreifach geläutertem Rohrzucker in Form eines flüssigen Honigs allein ächt bereitet von W. S. Zidenheimer in Mainz ist das edelste, angenehmste und wirksamste Haus- und Genußmittel bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden, Husten der Kinder zc. und durch unzählige Anerkennungen ausgezeichnet. Jede Flasche trägt nebige Verschlußmarke, sowie im Glase und auf dem Stifett die Firma des Erfinders und Fabrikanten. Zu haben in Zwönitz bei **F. A. Morgner, Conditior.**



**„Invalidendank für Sachsen,“**  
 unter dem Protectorat Sr. Majestät König Albert,  
 Annoncen-Expediton  
 für alle Zeitungen und Fachschriften.  
 Effecten-Controle für ausloosbare  
 Werth- papiere.  
**Chemnitz, Langestraße 59.**  
 Billig! Prompt! Discret!

Dankbarkeit veranlaßt mich, darauf aufmerksam zu machen, daß meine Frau — welche trotz aller nur möglichen, oft theuren Mixturen fortbauend an Rheumatismus litt durch Anwendung eines einfachen Hausmittels von ihrem schmerzhaften Leiden befreit wurde. Nehnlich Leidenden theile ich auf Franco-Anfrage gern Näheres mit.  
**A. Preilipper, Hamburg, Steinstr. 40.**  
 Ich ersuche die Herren Zeitungs-Verleger um gest. Weiterverbreitung des Vorstehenden.

**Privig. Schützengilde.**

Einladung zur **Jahresgeneralversammlung** Sonntag den 3. Februar Nachmittags 3 Uhr.

- Tagesordnung:**
1. Vortrag des Jahresberichtes und
  2. der Jahresrechnung.
  3. Neuwahl der Directorial- und Ausschußmitglieder.
  4. Neuwahl des Officier der Schützenabtheilung.
  5. Bekanntmachung verschiedener Directorial-Beschlüsse.
- Dr. Schubert, Vorst. und Hauptmann.

**Bahnhof Zwönitz.**

Mein diesjähriges **Bockbierfest** halte ich am 7. und 8. Februar ab.  
 Achtungsvoll **Max Bräutigam.**

**Burkhardt's Restauration**  
 in **Niederzwoñitz.**

Mittwoch den 30. und Donnerstag den 31. Januar

**Bockbierfest mit Schweinschlacht.**

Mittwoch Mittag 12 Uhr **Wellfleisch**, später **Bratwurst und Sauerkraut**.  
 Hierzu ladet ergebenst ein  
**August Burkhardt.**

**Dank und Nachruf.**

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Tode und Begräbnisse unserer so früh dahingegangenen geliebten Tochter, Schwester und Schwägerin **Ida Selma Grunewald** sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank. Besonders Dank Herrn Pastor Schütz für die trostreichen Worte am Grabe, Herrn Cantor Jänig für die erhebenden Trauergesänge, sowie Dank für die dargebrachte Trauermusik am Vorabend und Begräbnistage, den geehrten Turnverein für das freiwillige Tragen und allen Verwandten und Freunden für den überaus reichen Blumenschmuck.  
 Möge Gott Alle vor ähnliche Schicksalschläge behüten.  
 Niederzwoñitz und Zwönitz, am Begräbnistage, den 26. Januar 1884.  
 Die trauernden Hinterlassenen.

Auch du bist nun dahingegangen,  
 Wo so viele unsrer schlafen,  
 Wo die Seraphinen prangen  
 In den Wiedersehenshagen.  
 Treu gingst du den Lauf des Lebens  
 Durch so manches bittres Wehn.  
 Hofftest Besserung, doch vergebens,  
 Mußttest du schon von uns gehn.  
 Und so wollen wir von Herzen  
 Auch den Weg zum Himmel gehn,  
 Hoffen all' von ganzem Herzen  
 Auf ein ewig Wiedersehn.

**Unparteiische Zeitung!**

Die **„Neueste Nachrichten“**

nach 24jährigem Bestehen bereits eines der verbreitetsten Blätter Deutschlands, erscheinen in Berlin täglich, auch Montags.

**Haltung: Absolut unparteiisch.**  
 Die „Neueste Nachrichten“ geben durch eine tägliche Zusammenstellung der wichtigsten Neußerungen der namhaftesten politischen Blätter einen Ueberblick über die Stellung aller Parteien zu den Tagesfragen.  
 Die „Neueste Nachrichten“ zeichnen sich in ihren Bank- und Handels-Nachrichten durch besondere Genauigkeit, im Feuilleton, im localen und vermischten Theil durch Reichhaltigkeit aus; dieselben bieten ihren Lesern als Unterhaltungsstoff spannende Romane und Erzählungen.  
 Das Coursblatt ist das ausführlichste aller in Berlin erscheinenden Zeitungen.  
 Die „Neueste Nachrichten“ beantworten bereitwilligst und ausführlich im Briefkasten alle durch ihre Abonnenten an sie gestellten Anfragen, enthalten alle irgendwie nöthigen Producten- und landwirthschaftlichen Berichte, bringen die wissenschaftlichen amtlichen Nachrichten, ferner auch Personal-Veränderungen in der Armee und Civilverwaltung und veröffentlichen die vollständigen Ziehungslisten der preussischen, sächsischen, braunschw. und Hamburger Staats-Lotterien.

Für den enorm billigen Abonnementspreis, den billigsten unter den großen in Berlin erscheinenden Zeitungen,  
**von nur 2.17 M. zusammen pro Febr. u. März**  
 bieten die „Neueste Nachrichten“ außer der Fülle anregenden und unterhaltenden Lesestoffs auf dem Gebiete der Politik, des Verkehrs und Handels noch folgende sechs Beilagen, höchst interessant und wichtig für die **Damen-Welt**, unentbehrlich für den **Capitalisten** und für den **Landwirth**.

- 1) **Neueste Berliner Fliegende Blätter.**  
 Illustr. humoristisches Wochenblatt.
- 2) **Das Unterhaltungsblatt.**  
 Feuilletonistisches Weibblatt. Allwöchentlich.
- 3) **Die Hausfrau.**  
 Blätter für das Hauswesen, enthaltend practische Abhandlungen und Winke auf dem wirthschaftlichen Gebiete. Allwöchentlich.
- 4) **Zeitung für Landwirtschaft und Gartenbau.**  
 Erscheint monatlich zweimal.
- 5) **Verloosungsblatt.**  
 Enthält die Verloosungen sämtl. Loossp., Prämienanleihen zc., sowie diejenigen der Oblig. u. Pfandbr. von Provinzen, Kreisen, Städten zc. überhaupt alle Verloosungen in unbedingter Ausführlichkeit. Allwöchentlich.
- 6) **Neueste Moden.**  
 Große Modenzeitung mit Illustrationen und Schnittmustern. Erscheint monatlich.

In diesem Quartal bringen die „Neueste Nachrichten“ einen Roman aus der Feder eines sehr bekannten und beliebten Autors sowie einen höchst interessanten, ungemein spannenden Criminal-Roman.  
 Man abonniert bei allen deutschen und österreichischen Postanstalten für Mk. 2.17, in Berlin bei der Administration, Charlottenstr. 23, 1, und bei allen Zeitungs-Expeditoren bei täglich freier Zustellung ins Haus für Mk. 1.25 pro Monat.

**Probenummern gratis und franco.**

**Cordpantome** m. durchst. Tuchsohl. u. imitirt. 5 1/2 Mrk., m. Holzgenagelt. fest. Lederauflage für Frauen Dutzend 6 1/2 Mrk.  
**Tuchschuhe u. Cordschuhe** m. Holzgenagelt. fest. 4 Dutzend 11 Mrk. Tuchsohlen für Frauen  
 Bei grösserer Abnahme billiger liefert G. Engelhardt, Zeitz.

**Hotel zum blauen Engel in Zwönitz.**

Nächsten Donnerstag den 31. Januar

**großes Extra-Concert und Ball**

vom hiesigen Stadtorchester, unter Mitwirkung auswärtiger Kräfte. Alles Nähere in nächster Nummer. Billets im Vorverkauf, à 40 Pf., sind zu haben bei **Ernst Böhme** und **Dir. Otto Dörr**. — !!! Gutgewähltes Programm!!!  
 Es laden ganz ergebenst ein **Ernst Böhme, Otto Dörr.**

**Nähmaschinen**

empfehl billigt wie auch **Reparaturen** schnell und billig ausgeführt werden bei **Isidor Tröger in Aue.**

**Feines Briefpapier**

empfehl die Exped. ds. Bl.

**Frachtbrieife**

empfehl die Exp. ds. Bl.

Druck und Verlag von G. Bernh. Ditt in Zwönitz.